



www.museum1.at

St. Johann in Tirol – gestern und heute

Nr. 30

Heimatkundliche Beiträge des Museums- und Kulturvereines St. Johann in Tirol

Herbst 2019

I schläg da glei mi-n Kochlöffi um d'Oan umma, du Äff, du! Deine Aussprache verrät dich

Mundarten bzw. Dialekte gibt es nicht nur im deutschen Sprachraum, sondern in vielen Sprachen. Sie geben einen Hinweis darauf, woher ein Mensch kommt. Bereits im Alten Testament wird den Ephraimitern die Aussprache des Wortes *Schibbolet* zum Verhängnis und endete schließlich in deren Tod, da sie kein *sch* aussprechen konnten, sondern stattdessen *Sibbolet* sagten. (vgl. Richter 12,5-6) Heutzutage werden im deutschen Sprachraum unter dem Begriff *Schibbolet* Wörter verstanden, bei denen die Aussprache die Herkunft des Sprechers preisgibt. Auch im Neuen Testament verrät sich Petrus durch seine Mundart (vgl. Matthäus 26,73).

Vor allem ab dem 16. Jahrhundert wurden dialektsprechende Personen als minderwertig angesehen, allerdings gab es auch positive Einstellungen den Mundarten gegenüber: So wurden im Laufe der Zeit beispielsweise Dialektwörter in sogenannten *Idiotika*, d. h. Dialektwörterbüchern, gesammelt (vgl. Patocka, 2019).

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit den Dialekten im deutschen Sprachraum begann jedoch erst vor etwa 200 Jahren mit Johann Andreas Schmeller. Ein paar Jahrzehnte später gab es einen weiteren wichtigen Vertreter der Dialektologie, der Dialektforschung: Georg Wenker. Ab der zweiten Hälfte der 1870er Jahre sandte er zum Erfassen der verschiedenen Dialekte Bögen mit einigen Fragen und ursprünglich 42 Sätzen – heute *Wenkersätze* genannt – nach und nach an alle Schulorte des deutschen Reichs

aus. Später wurde das Gebiet auf den gesamten deutschen Sprachraum ausgedehnt und die *Wenkersätze* je nach Ort auf 38 bis 40 reduziert. Die Lehrpersonen oder eine Mittelsperson sollten die Fragen beantworten, die Sätze in den ortsüblichen Dialekt übersetzen und die Bögen dann wieder nach Marburg an der Lahn an Herrn Wenker bzw. seinen Nachfolger Ferdinand Wrede zurücksenden. Dieser wollte mithilfe der *Wenkersätze* dialektgeografische Karten erstellen, also Landkarten, auf denen die Aussprache bestimmter Wörter in verschiedenen Gebieten ersichtlich ist. Alles in allem wurden über 50.000 ausgefüllte Fragebögen nach Marburg an der Lahn zurückgeschickt, eine Masse an Informationen, die bis heute nicht vollständig ausgewertet ist (vgl. Patocka, 2019). Jetzt sind die *Wenkerbögen* im Besitz des Forschungszentrums *Deutscher*

Sprachatlas, können jedoch online unter <https://www.regional-sprache.de/Wenkerbogen/Katalog.aspx> eingesehen werden.

St. Johann in Tirol bekam in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre für zwei Schulstandorte zwei *Wenkerbögen* mit je 40 Sätzen zugeschickt. Der Lehrer der Dorfschule war Hugo Sprenger, der der Jodlerschule hieß Karl Richter; ausgefüllt wurden die Bögen jedoch im Jahr 1928 von der 22-jährigen Frau von Hugo Sprenger, Maria Sprenger geb. Niederbacher, und im Jahr 1930 von einem ungenannten 16-jährigen Mädchen, das wahrscheinlich aus dem Weiler Winkl kam. Dadurch, dass beide Bögen ausgefüllt wurden, lassen sich leichte Unterschiede zwischen dem Dialekt der Winkler und dem der Menschen aus dem Dorf feststellen. Jedoch darf man auch nicht aus den Augen

verlieren, dass das Aufschreiben eines Dialekts mit der in Österreich üblichen Schrift nicht hundertprozentig funktioniert. Aus diesem Grund, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, dass sich die Dialekte wirklich unterschieden. Außerdem stammt Frau Sprenger aus der Kelchsau und nicht aus St. Johann.

Frau Sprenger bemühte sich allerdings, die Transkription der Aussprache genauer festzuhalten: Sie hat dem Alphabet der deutschen Sprache noch den Buchstaben *ä* hinzugefügt, Nasalvokale – von ihr *Nasenlaute* genannt – mit roter Tinte unterstrichen und Diphthonge (also *Zwielaute*), die im Standarddeutschen nicht existieren, mit Bögen markiert. Dennoch ist es schwierig, den Dialekt exakt so aufzuschreiben, wie er ausgesprochen wird.



Klassen der Volksschule Jodler, Schuljahr 1911/12. In der Mitte der Kooperator (links) mit dem Lehrer Johann Siber



Die Aufnahme aus der Zwischenkriegszeit zeigt die Speckbacherstraße mit dem Blick vom Haus Karl in Richtung Hauptplatz

Allgemein gehört die St. Johanner Mundart zu den mittelbairischen Dialekten, genauer gesagt zu dem Übergangsgebiet zum südbairischen Sprachraum, südmittelbairisch genannt. Kennzeichen für das Sainihänsersische, die man auch anhand der Wenkerbögen gut sehen kann, sind unter anderem:

- rt wird zu scht (hart → hescht)
- ei wird teilweise zu äa (eins → äas)
- Diminutiv mit -ei/-ai (kleines Mädchen → Dianei)
- r wird ausgesprochen und nicht vokalisiert (nicht Doaf sondern Dorf)
- L nach einem Vokal wird zu einem i oder ü und geht mit dem Vokal davor eine Verbindung ein (z. B. halten → hãitn, Geld → Göüd, wild → wüid, sollen → soin, Schule → Schui)
- a wird oft zu einem å verdunkelt, nicht jedoch beim Diminutiv (Hand → Hånd, aber Hantei)

- ö im Standarddeutschen wird im Dialekt zu einem e (böse → bees)
- g+t wird zu gg, b+t wird zu einem p (gesagt → gsãgg, gelebt → glep)
- Das T wird immer weich ausgesprochen, das P auch, mit Ausnahme des vorherigen Punktes (Tag → dãg, Pass → Bãss)
- Wird das n nach einem Vokal im Dialekt nicht ausgesprochen, ist der Vokal ein Nasalvokal (schön → schëë, ein → äa)
- eß für ihr, enk bzw. ench für euch
- einige Wörter wie gschtiacht, Scheiei, Åanigl, etc.

Die Kombination dieser Kennzeichen macht die hiesige Mundart aus. Viele dieser Kennzeichen treffen allerdings nicht nur auf den St. Johanner Dialekt zu, sondern auf viele bairische. Eß und enk sind z.B. allgemeine Kennwörter der bairischen Dialekte. Da das St. Johannerische, wie oben erwähnt, zu

den südmittelbairischen Mundarten gehört, weist es einige Kennzeichen der mittelbairischen Dialekte auf (z.B. das Zusammenfallen von d und t) und einige der südbairischen (z.B. das Aussprechen des Rs).

Als Kelchsauerin schreibt Frau Sprenger beispielsweise *söd* statt *soid*, wie es in St. Johann hieß und auch im Bogen der Winkler steht (siehe Satz 12 & 17). Ihre Herkunft ist auch in Satz 20 zu erkennen, in welchem sie *hädns* statt *hiadns* schreibt. Das Mädchen, welches den Bogen der Jodlerschule ausfüllt, verwendet zwar keine zusätzlichen Zeichen und „übersetzt“ viele Sätze sehr wörtlich in den Dialekt, anstatt die Phrasen so niederzuschreiben, wie man sie in St. Johann tatsächlich verwenden würde (siehe z.B. Satz 6 & 24), jedoch scheint sie wirklich aus St. Johann zu kommen. So verwendet sie sowohl *soid* und *hiadns* als auch *roudn Epfin* und *Epfibamei*, und nicht *rodi Öpfi* und *Öpfi-bam*, wie Frau Sprenger (siehe Satz 26).

Erhalten sind außer der beiden Wenkerbögen noch zwei Briefe Karl Richters an das Forschungsinstitut sowie eine Landkarte. Darauf sind u.a. die Lage von St. Johann und die der Jodlerschule zu sehen.

Theresia Kaufmann

Besuchen Sie unsere Mundart-Homepage mit über 5.000 Wörtern, Sprüchen und Redensarten: www.sainihanserisch.at

Erklärung verwendeter sprachwissenschaftlicher Ausdrücke und Sonderzeichen

Bairischer Sprachraum: Sprachraum im süddeutschen Raum (hauptsächlich Bayern, Österreich und Südtirol); nicht zu verwechseln mit dem Bayrischen, das sich auf das geografische Gebiet Bayerns bezieht

Dialekt: Mundart, regionale Sprechweise

Dialektologie: Dialektforschung, Mundartforschung

Diminutiv: Verkleinerungsform (z.B. -lein, -chen)

Diphthong: Zwiellaut (z.B. au, ei, eu, äu); zwei Vokale, die als einer ausgesprochen werden; Diphthonge, die im Standarddeutschen nicht üblich sind, sind durch einen Bogen darunter gekennzeichnet

Konsonant: Mitlaut (z.B. b, c, d, ...)

Mittelbairisch: eine Unterteilung des bairischen Sprachraums

Mundart: Dialekt, regionale Sprechweise

Nasalvokal: Vokale/Selbstlaute, die durch die Nase gesprochen werden

Standard, Standardsprache: Hochsprache; überregionale Sprache, durch die man sich im gesamten Sprachraum verständigen kann (z.B. Standarddeutsch, im Volksmund: Hochdeutsch)

Südbairisch: Unterteilung des bairischen Sprachraums, südlichstes Gebiet des Bairischen (u.a. Großteile Tirols, Kärnten, Lungau, Südtirol)

Südmittelbairisch: Übergangsgebiet zwischen dem Mittel- und dem Südbairischen (u.a. Tiroler Unterland, Salzburg)

Vokal: Selbstlaut (a, e, i, o, u)

vokalisieren: aus einem Konsonanten wird in einer bestimmten Lautverbindung ein Vokal

~ über einem Buchstaben → nasal ausgesprochen
 ~ unter zwei Vokalen → als Diphthong ausgesprochen

ŋ → ausgesprochen wie ng in singen

Quellenangaben

Altes Testament: Richter 12,5-6.

Neues Testament: Matthäus 26,73.

PATOCKA, Franz: Vorlesung Dialekte und Dialektologie des Deutschen. Universität Wien, Sommersemester 2019.

SCHMIDT, Jürgen Erich / HERRGEN, Joachim / KEHREIN, Roland (Hrsg.) (2008 ff.): Regionalsprache.de (REDE). Forschungsplattform zu den modernen Regionalsprachen des Deutschen. Bearbeitet von Dennis BOCK, Brigitte GANSWINDT, Heiko GIRNTH, Simon KASPER, Roland KEHREIN, Alfred LAMELI, Slawomir MESSNER, Christoph PURSCHKE, Anna WOLANSKA. Marburg: Forschungszentrum Deutscher Schattlaas. <https://www.uni-marburg.de/de/fb09/dsa> (2.9.2019).

Bildnachweise:

Wenkerbogen St. Johann in Tirol: <https://www.regionalsprache.de/Wenkerbogen/WenkerbogenViewer.aspx?Id=71134> (2.9.2019).

Wenkerbogen Jodler, Karte auf Seite 2: <https://www.regionalsprache.de/Wenkerbogen/WenkerbogenViewer.aspx?Id=84225> (2.9.2019).

Alle anderen Fotos stammen aus dem Archiv des Museums St. Johann in Tirol.

St. Johann im Wandel der Zeit



Das linke Bild zeigt die Volksschule Jodler im Jahr 1956, das rechte Foto die heutige Situation. Die Ursprünge der Volksschule Jodler reichen bis in die Zeit um 1780 zurück. In der Chronik von Oberlehrer Richter aus dem Jahr 1929 heißt es: „Das frühere „Michael-Bauernhaus“ wurde im Jahre 1904 zum jetzigen Schulhaus umgebaut. Das erste, östlich vom Schulhaus gelegene Bauernhaus „Schneider“ war zugleich das alte Schulhaus. In der Nähe desselben befindet sich das jetzt ... als Ökonomiegebäude hergerichtete, seinerzeit abgebrannte „Jodler-Anwesen“, von dem der Schulort seinen Namen erhalten haben mag.“